Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr, im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz. je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitsuch. 5 gr. Auslandsanzeig. 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 44 — Lemberg, am 3. Nebelung (November) 1929 — 8. (22) Jahr

Man muß sich für nichts zu gering halten.
Lichtenberg.

Volk und Staat

Ansprache, gehalten von Herrn Ferdinand Lang, deutschen Abgeordneten in Kleinpolen, anläßlich der Feier der Einweihung des „Vis"-Sportplatzes am 13. Oktober 1929. Siehe auch Folge 44 unter gleichem Titel. D. Schriftleitung.

Ich habe in meiner früheren Ansprache die Begriffe Volk und Staat herauszuschälen und den Beweis zu führen versucht, daß der Kampf des Staates gegen das Volkstum den Staat schädigt. Ich will nicht weit ein Beispiel suchen, denn das klassischeste Beispiel dafür liefert der alte polnische Staat selbst. Als dieser Staat in Verfolg seiner Großmachtpolitik sein Territorium über fremde Völker erweitert hatte, glaubte er, diese Völker seinen machtpolitischen Zielen am besten dadurch dienstbar machen zu können, daß er mit allen Mitteln bestrebt war, sie von dem Zusammenhang mit ihrem angeborenen Volkstum loszureißen und an das ihm genehmste Volk, nämlich das polnische, anzuknüpfen, oder einfach gesagt, zu polonisieren. Damals waren aber die Völker nicht so nationalempfindlich wie heute. Die Stelle des Nationalempfindens von heute nahm damals die Kirche ein. So richtete sich denn auch der Kampf des polnischen Staates nicht gegen die Staatsbürger deutscher oder ukrainischer Nationalität, sondern gegen die Staatsbürger protestantischen und griechisch-orthodoxen Glaubens, die man kurz mit dem Worte „Dissidenten" bezeichnete, so wie man sie heute „nationale Minderheiten" nennt. Der polnische Staat versuchte die Dissidentenfrage dadurch zu lösen, daß er unter den Dissidenten Abtrünnige gewann und durch sie eine kirchliche Union herbeiführte, deren Zweck es war, auf diese Weise die Dissidenten dem polnischen Volke näherzubringen und schließlich ihr Aufgehen in demselben herbeizuführen. Dieses Experiment gelang bei der Oberschicht der andersgläubigen Bevölkerung, die den Zusammenhang mit dem eigenen Volkstum bald verloren hatte, es mißlang aber vollständig bei der unteren im eigenen Volkstum urwüchsig wurzelnden Masse der Andersgläubigen.

Heute wiederholt sich das Experiment auf nationalem Gebiet. Man versucht die Oberschicht der Andersnationalen für sich zu gewinnen, um durch sie die betreffende Minderheit allmählich ins polnische Volkstum umzuleiten.

Der oben geschilderte, im alten Polenreich eingeschlagene Weg gegen die Dissidenten hat viele Kämpfe und beiderseitige Opfer gekostet. Die Dissidenten appellierten an die zivilisierte Welt, die sich auch ihrer annahm.

Anfangs äußerte sich das Empfinden der Kulturwelt auf diplomatischem Wege, das sicher keinen politischen Hintergrund gehabt hat. Später haben die umliegenden Mächte die Dissidentenfrage für ihre machtpolitischen Ziele mit Erfolg verwertet. Eine Frage, die schließlich die Teilung des polnischen Staates zur Folge gehabt hat. Die moderne Dissidentenfrage in Polen ist das Minderheitenproblem. Die Lösung dieses Problems strebt der gegenwärtige polnische Staat auf ähnliche Weise an, wie es der alte polnische Staat getan hat und, wie wir es heute schon beurteilen können, mit demselben Erfolg oder richtig gesagt Mißerfolg. Zwar ist es ihm wieder gelungen, in der Oberschicht der Andersnationalen seinen Absichten genehme Leute zu finden, aber die widerstrebende Masse appelliert an die zivilisierte Welt und diese Welt beginnt aufzuhorchen und ergreift dagegen Maßnahmen, die heute zwar anders aussehen wie einst, deren Wirkung aber für den Staat fördernd bezeichnet keinesfalls werden kann.

Der beste Lehrmeister der Menschheit ist die Geschichte. Sie ist der beste Anschauungsunterricht, denn sie rollt wie ein Film vor den Augen der Menschen. Als Lehrer könnte man fast verzweifeln, daß die Völker und Staaten gerade aus diesem Unterricht am wenigsten mit ins Leben mitnehmen. Sie wollen immer wieder dort anfangen, wo sie aufgehört haben und verbrennen sich immer wieder die Finger. Nein, meine verehrten Damen und Herren, die Geschichte läßt sich nicht zurückkurbeln. Völker oder Staaten, die die mißlungenen Experimente ihrer Vorfahren wiederholt haben, kamen mit mathematischer Sicherheit zu dem gleichen Mißerfolg. Haben wir heute Grund anzunehmen, daß das Produkt von 2 mal 2 heut nicht mehr 4 ist, wenn es tausendmal doch gewesen ist? Schlußfolgerung: der Weg, den wir gehen, ist falsch. Welcher ist denn richtig. Ich habe heute vormittags gesagt, daß das Volk das primäre, der Staat das sekundäre Phänomen ist. Gewiß läßt sich das primäre Phänomen dem sekundären zeitweise unterordnen, aber, wohlgemerkt, nur zeitweise, immer bricht es dann mit gesteigerter Kraft durch und zerschlägt den Beherrscher. Den richtigen Weg zeigt die Erkenntnis, daß das Volk Selbstzweck, der Staat nur ein Mittel zum Zweck ist. Das Volk ist Selbstzweck, es liegt in seiner Natur, daß es sich frei entfalten will, und der Staat darf diese Entfaltung nicht hemmen, nicht in andere Bahnen leiten, biegen oder brechen, denn er hat es da mit einer Urgewalt zu tun, sondern er muß weise handeln und seine Entwicklung der seines Volkes oder seiner Völker anpassen, nicht umgekehrt.

Ein ganz gutes, wenn auch noch nicht ideales Beispiel des zweckmäßigen Verhältnisses zwischen Staat und Volk war das alte Oesterreich. Der Staat Oesterreich hat 1848 mit der alten Methode der Völkerbeherrschung gebrochen. Wie er vor 1848 noch bemüht war, seine Völker dem ihm genehmsten Volke, dem deutschen zuzuführen, so versuchte er nachher, allen Völkern gerecht zu werden, indem er die Entwicklung ihres Volkstums förderte, und die Streitigkeiten unter seinen Völkern auf billige Weise zu schlichten sich bemühte. Gewiß war das noch kein idealer Zustand, weil 1. die Völker sich gegenseitig im altgewohnten Sinn bekämpften und 2. das Herrscherhaus noch immer versuchte, die Völker seinen Machtplänen unterzuordnen. Trotz dieser Mängel erlaube ich mir heute zu behaupten, daß, wenn nicht zufällig der Entscheidungskrieg zwischen Deutschland und England ausgebrochen wäre, wäre die ehemalige österreichisch-ungarische Monarchie heute ein Föderativstaat, also nichts anderes im Kleinen als man sich heute im Großen unter den Vereinigten Staaten von Europa denkt. Es war ja auch auf dem bestne Wege zu dieser Umgestaltung, nur die Dynastie sträubte sich noch dagegen und gab erst nach, als das Schicksal bereits über ihr Dasein entschieden hatte. Der Anstoß zum Zerfall Oesterreichs kam nicht von innen, sondern von außen. Ohne die von außen her verursachte Katastrophe, die letzten Endes auf die Machtpläne der Dynastie zurückzuführen sind, wäre der Staat Oesterreich den Entwicklungsweg weiter gegangen,

den er seit 1848 beschritten hatte, und der zu einer der Entwicklungsstufe seiner Völker angepaßten Umformung, aber nicht zu seiner Sprengung geführt hätte. Wer die Völker Altösterreichs kennt und die wenigen Hitzköpfe, die es überall gibt, abstrahiert, wird mir recht geben.

An dem Beispiel Oesterreich will ich zeigen, wie der Staat von seinen Völkern in die richtige Rolle, nämlich die der sekundären Erscheinung, gedrängt worden ist und wie er sich der Erkenntnis, nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel zum Zweck zu sein, daß diese Völker ihn von dem Zusammenbruch verlassen haben, ist kein Beweis für seine Minderwertigkeit, dagegen ist die Tatsache, daß die Völker 4 Jahre lang den Staat verteidigt haben, der beste Beweis dafür, daß sie sich darin wohlfühlten. Sie haben ihn auch erst dann verlassen, als sie eingesehen haben, daß der Staat durch äußere Einflüsse so geschwächt war, daß er ihnen für die Zukunft nicht mehr die Gewähr für den Schutz ihrer freien Entwicklung geben konnte. Da handelten die Völker Oesterreichs einfach aus dem Selbsterhaltungstrieb heraus. Und es wird niemand den Matrosen verdenken, wenn sie ihr Schiff nach tapferer Verteidigung gegen den anprallenden Sturm im letzten Augenblick verlassen, ein Schiff, das sie über so manche Untiefe und durch so manchen Sturm glücklich gebracht hat. Ob die neuerbauten Schiffe auch so zähe verteidigt werden? Die Beantwortung dieser Frage überlasse ich dem Zuhörer, dafür aber erlaube ich mir zu behaupten, daß jeder Angriff auf die Schweiz, komme er von deutscher, italienischer oder französischer Seite, einem beispiellosen Widerstande gerade derselben drei, den Schweizer Staat ausmachenden Völker begegnen würde. Geschichtliche Beispiele dafür haben wir. Was hält nun die Völker der Schweiz ab, daß sie nicht die Sehnsucht verspüren, politisch mit ihren mächtigen Stammvölkern vereinigt zu werden, sondern zähe an ihrem Staat halten. Aus meinen bisherigen Ausführungen dürfte sich der Zuhörer mit Leichtigkeit die Antwort auf diese Frage geben können. Die Schweizer sehen, daß ihre Nachbarstaaten sich zu einer Macht über ihre Völker erhoben haben, oder anders ausgedrückt, daß diese Völker von ihren Staaten beherrscht werden, dagegen sie, die Schweizer, stehen über ihrem Staat, sie beherrschen ihn. Bei den Nachbarn sind die Völker die Diener des Staates, bei ihnen ist der Staat der Diener des Volkes, er ermöglicht jedem der drei so grundverschiedenen Völker, die sich außerhalb seiner Grenzen auf Leben und Tod bekämpfen, die gleiche freie Entwicklung basiert auf gegenseitigem Abkommen, das als Staatsgrundgesetz peinlich gehalten wird. Der schweizerische Staat ist also für alle seine Völker im gleichen Maße das gerechte Mittel zur Förderung der freien Entfaltung des Volkstums. Schon der Umstand, daß sich die Schweizer keine anderen Verhältnisse wünschen, dagegen aber viele Völker offen und geheim sich nach den Zuständen der Schweiz sehnen, zwingt zur Annahme, daß das Verhältnis zwischen Volk und Staat in der Schweiz besser sein muß, als in anderen Staaten.

An den Beispielen Altpolens, Altösterreichs und der Schweiz wollte ich den uns am nächsten liegenden geschichtlichen Beweis erbringen, daß der Staat, wenn er sich erhalten will, seine Völker sich frei kulturell entfalten lassen muß, er muß sie anhören und ihnen gerecht zu werden versuchen. Seine Völker werden ihn in der Stunde der Gefahr bestimmt nicht verlassen.

Diesen Zustand herbeizuführen, sind wir Deutsche in Polen ehrlich bemüht. Wir wollen mit den anderen Völkern des polnischen Staates im Erwerben kultureller Menschheitswerte ehrlich und edel wetteifern und wollen den Staat so verteidigt haben, wenn er der Diener und Beschützer und nicht ihr Tyrann wird. Wer das nicht glaubt, der gehört in das Zeitalter der Inquisition und Hexenverbrennung und nicht in das Zeitalter, in dem der preußische Staat auf seine alten Methoden verzichtete und freiwillig die Förderung seines Minderheitenvolkes (der Polen) übernahm.

Die Geschichte aller Völker und Staaten vom grauen Altertum bis zur Neuzeit beweist, daß ein gewaltsames Bestimmen der Völker durch den Staat den letzteren oft nur zu bald in den Abgrund führte, dagegen da, wo der Staat von seinen Völkern auf Grund der weisen Gleichberechtigung bestimmt wurde, er an manchen gefährlichen Klippen vorbeisteuern konnte.

Und die Völker wollen doch leben, wollen sich frei entwickeln, wollen nicht mehr beherrscht sein, wollen alle an ihrer kulturellen, geistigen und seelischen Entwicklung arbeiten und den ihnen von der Vorsehung vorgezeichneten Weg gehen, dessen Anfang und Ende in Gottes Schöpferhand, nicht in der Hand dieses oder jenes Staates liegt.

Gott hat nicht den Staat, sondern die Familie und durch sie das Volk geschaffen. Diese Erkenntnis würde viel Volksnot lindern und so manchem Staat bringen.

Und so bekämpfen wir diese oder jene Regierung nicht aus dem Grunde, weil wir Feinde des Staates sind, wie es die politischen Durchschnittsmenschen behaupten, sondern nur einzig und allein deswegen, weil wir als Gleichberechtigte unter den Völkern des Staates für die Entwicklung unseres Volkes arbeiten wollen und als solche den Staat miterhalten wollen, bis seine Mission von der Vorsehung als beendet anerkannt wird. Das sind die Richtlinien für unsere Politik. Sie ist offen und ehrlich volks- und staatserhaltend, und wer was anderes darin sieht, kann uns ehrlich leid tun.

Der Sejm

Polen ist ein demokratischer Staat. Das oberste Gesetz im Staate ist die Verfassung, die bestimmt, daß die Staatsgewalt vom Volke ausgeht. Da aber das ganze Volk die Staatsgewalt nicht ausüben kann, wählt es seine Vertretung. Die Volksvertretung in Polen, der Sejm, besteht aus 444 Abgeordneten. Daneben gibt es noch einen Senat mit 111 Senatoren, der aber ziemlich bedeutungslos ist. Im Sinne der Staatsverfassung vom März 1921 soll vom Sejm also die Staatsgewalt ausgehen. Jeder Minister muß das Vertrauen der Sejmmehrheit haben, jeder Minister und jede Regierung müssen sofort zurücktreten, wenn die Sejmmehrheit ihnen das Mißtrauen ausspricht. Bis zum Jahre 1926 ging auch tatsächlich die Staatsgewalt vom Sejm aus. Die Führer der polnischen Parteien im Sejm einigten sich über die Ernennung der Minister und diese waren nur gehorsame Diener der Sejmmehrheit. Die stärkste Partei im Sejm bis 1926 waren die Nationaldemokraten mit dem bekannten Führern Grabski, Glombinski u. a. Sie zählten gegen 100 Abgeordnete. Ihnen schlossen sich gewöhnlich die christlichen Demokraten mit Korfanty und die polnische Bauernpartei, mit dem bekannten Bauernführer Witos an. Die nationalistische Mehrheit regierte unverdrossen bis zum Mai 1926. Minister und Regierungen wechselten sehr oft, aber eines blieb immer gleich: Die unbedingte *feindliche* Einstellung gegen die Minderheiten. Insbesondere hat der Unterrichtsminister Grabski bei den Minderheiten Polens ein trauriges Andenken zurückgelassen. In finanzieller Hinsicht haben die Regierungen bis 1926 Polen an den Rand des Abgrundes gebracht. Im Mai 1926 griff Marschall Pilsudski ein, verjagte die Regierung, an deren Spitze damals wieder Witos stand. Marschall Pilsudski selbst übernahm die Regierung zunächst als Ministerpräsident, später behielt er nur den Posten des Kriegsministers. Die Machtstellung des Sejms aber wurde durch Pilsudski gründlich geändert. Der Sejm wurde zwar einberufen, aber er durfte nur das bewilligen, was die Regierung wollte. Nun war der Sejm von der Regierung beziehungsweise von Pilsudski abhängig. Und wenn manche polnische Parteien in Erinnerung an vergangene Sejmherrlichkeit es wagten, gegen Pilsudski aufzumucken, dann jagte Pilsudski den Sejm einfach nach Hause. Trotzdem aber blieb die Verfassung bestehen, die bestimmte, daß die Staatsgewalt vom Sejm ausgehen solle. Pilsudski hoffte, daß im neuen Sejm eine ihm ergebene Mehrheit vorhanden sein werde. Darin aber täuschte er sich. Der heutige Sejm, der vor drei Jahren gewählt wurde, besitzt allerdings eine starke Pilsudskipartei von rund 135 Abgeordneten. Diesen stehen aber die polnischen Nationalisten, die polnischen Bauern und Sozialisten in Opposition gegenüber. Dazu kommen noch etwa 100 ukrainische, jüdische, weißrussische und deutsche Abgeordnete, welche sich der polnischen Opposition anschlossen. Im Sejm fand Pilsudski also keine Mehrheit. Trotzdem gab er die Regierung nicht aus der Hand, aber er änderte auch die Verfassung nicht. So besteht in Polen ein eigenartiger Zustand. Das oberste Gesetz im Staate, die Verfassung, bestimmt, daß die Regierung zur Ausübung ihrer Regierungstätigkeit das Vertrauen der Sejmmehrheit besitzen muß. Im Sejm aber steht seit 3 Jahren eine starke Mehrheit gegen die Regierung und diese regiert doch weiter. Dieser Zustand ist auf die Dauer untragbar. Entweder muß sich die Regierung wieder im Sinne der Verfassung, der Sejmmehrheit, unterordnen, oder die Verfassung muß geändert werden. Auf gesetzlichem Wege kann nur der Sejm selbst die Verfassung ändern. Im Sejm wird sich aber nie dafür eine Mehrheit finden, welche bereit wäre, die Grundrechte des Sejms preiszugeben. Im Gegenteil, die Sejmparteien machen in letzter Zeit Anstrengungen, die Stellung des Sejms, wie sie ihm auf Grund der Verfassung zukommt, wieder herzustellen. Besonders

ie polnischen Sozialdemokraten haben in letzter Zeit scharf en die Pilsudski-Regierung Stellung genommen. Die Sozldemokraten haben im Mai 1926 wacker auf seiten Pilsudskis kämpft und Pilsudski hat das rasche Gelingen seines damalin Staatsstreiches nicht zum geringen Teil den Sozialdemokran zu verdanken. Aber schon in den ersten Monaten der Reierung Pilsudskis verschärfte sich das Verhältnis zwischen den Sozialisten und dem Marschall. Die Regierung setzte so manchen ozialistischen Bürgermeister und Krankenkassendirektor ab. Dies und anderes hat die Sozialisten so verdrossen, daß sie heute in schärfster Opposition zur Regierung stehen. Vor einiger Zeit agte der oberste sozialistische Parteirat und faßte eine Reihe gearnischter Beschlüsse, die gegen die jetzige Regierung gerichtet sind.

Nun soll der Sejm am 31. Oktober wieder zusammentreten. Es ist schwer zu sagen, wie die parlamentarische Arbeit einen guten Verlauf nehmen soll. Gegen die Pilsudski-Regierung steht nach wie vor eine imposante Mehrheit. Die Regierung will eine Verfassungsänderung einbringen. Woher aber will sie die Mehrheit für eine solche nehmen? Die nationalen Minderheiten können sich für eine Aenderung der Verfassung, im Sinne der Regierung, nicht begeistern. Das Parlament ist eine Stelle, wo die Minderheit öffentlich ihre Rechte vertreten können. Im Parlament sitzen 100 Abgeordnete der nationalen Minderheiten, das ist eine Zahl, welche bei einer Gesamtstärke von 444 Abgeordneten stark ins Gewicht fallen kann. Wie die Dinge heute liegen, könnten die Minderheiten in der weiteren Beschneidung der Rechte des Sejm keine Verbesserung ihrer Lage sehen.

—g.

Was die Woche Neues brachte

Switalski und Pilsudski beim Staatspräsidenten. — Der polnische Außenminister in Bukarest. — Revolveranschlag auf den italienischen Thronfolger. — Rücktritt der französisch n Regierung. — Ein Bankkrach in Dänemark.

Lemberg, den 27. Oktober 1929.

Der Staatspräsident hatte am Freitag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und später mit dem Marschall Pilsudski, die sich ausschließlich auf die kommende Budgetsession bezogen. In welcher Form eine Lösung der kritischen politischen Lage vor sich gehen soll, ist völlig ein Geheimnis, doch vermutet man, daß auch über eine eventuelle Nachfolgerschaft für Switalski gesprochen worden ist. Nach der Konferenz hat der Staatspräsident dem Sejmmarschall das Dekret zwecks Einberufung der ordentlichen Sejmsession zugehen lassen, ebenso dem Senatsmarschall. Sejmmarschall Daszynski hat die erste Sitzung des Sejms für den 31. Oktober nachmittags einberufen. Vor dem Zusammentritt des Sejms findet eine Konferenz beim Sejmmarschall statt, um den Klubvorsitzenden die Möglichkeit einer Aussprache über die Beratungen des Budgets zu geben. Hierfür hat der Sejmmarschall eine neue Geschäftsordnung ausgearbeitet, die es verhindern soll, daß die Regierung schon bei der ersten Beratung angegriffen wird, oder das Projekt in erster Lesung zu Fall gebracht wird. Man schließt daraus, daß der Sejmmarschall durch diese neue Art der Budgetberatung eine Zusammenarbeit zwischen Volksvertretung und Regierung herbeiführen will.

* * *

Der polnische Außenminister Zaleski ist nach Bukarest gereist, wo er von der rumänischen Regierung sehr freundlich empfangen wurde. — Am Donnerstag haben die Außenminister Polens und Rumäniens einen Freundschafts- und Schiedsvertrag unterzeichnet, der dem vom Völkerbund vorgeschlagenen Muster entspricht. Es ist ein Schlichtungsverfahren vorgesehen, wenn dieses nicht zum Ziele führt, ein Schiedsgerichtsverfahren. Der Vertrag regelt die besonderen Fälle, die dem Schiedsverfahren nicht unterworfen werden, u. a. alle Fragen, die die gegenwärtigen Grenzen angehen. — Am Abend fand im Ministerium des Auswärtigen ein Festmahl mit anschließendem glanzvollen Empfang statt. Beim Mahle wechselten die beiden Minister Trinksprüche, in denen sie das Bündnis feierten.

* * *

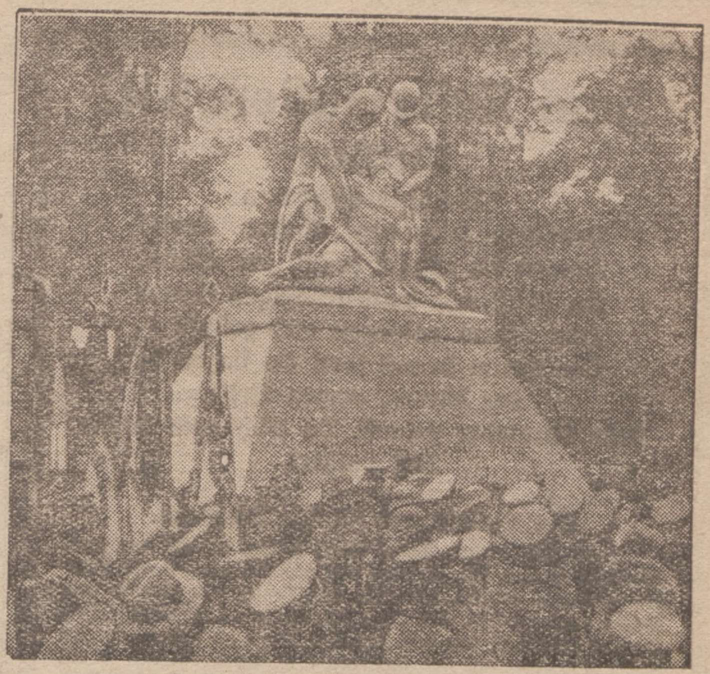
Auf den italienischen Kronprinzen Umberto, der sich in Brüssel mit der belgischen Prinzessin Marie Josee verlobt hat, wurde am Donnerstag vormittag, als er am Grabe des unbekannten belgischen Soldaten einen Kranz niederlegen wollte, ein Attentat verübt. Ein Italiener feuerte auf den Kronprinzen mehrere Revolverschüsse ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Der Täter konnte von der Polizei sofort verhaftet werden. Das Attentat spielte sich nach der Angabe eines Augenzeugen folgendermaßen ab: Der Kronprinz Humbert traf 9.46 Uhr im Automobil beim Grabe des unbekannten Soldaten ein, als die Militärmusik mit der italienischen Nationalhymne einsetzte. Gerade in dem Augenblick, als der Kronprinz von dem belgischen Kriegsminister de Broqueville begrüßt wurde, krachte der Schuß. Ein Mann hatte sich von der durch Polizeitruppen abgesperrten Menge losgelöst, lief bis zur Straßenmitte und feuerte seinen Revolver in der Richtung der den Prinzen umgebenden Gruppe ab. Die Volksmenge stieß Rufe des Schreckens aus. Zwei Leute aus dem Volke konnten den Angreifer überwältigen, gerade als er zum zweiten Male feuern wollte. Geheimpolizei und Gendarmen verhafteten ihn. Sie mußten ihn gegen die erregte Volksmenge schützen, die ihn lynchen wollte. Er wurde förmlich zur Polizeiwache geschleift. Der Angreifer konnte, als der italienische Untertan Enrico Fernando Dirosa ermittelt werden, der 1904 in Mailand geboren ist. Er kam von Mailand direkt nach Brüssel, und war im Besitz einer französischen Identitätskarte. Dirosa war gut gekleidet und trug Reisekleidung. Der Schuß war zu hoch abgefeuert, so daß niemand verletzt wurde. In der Umgegend des Kronprinzen befanden sich sein Adjutant, Bürgermeister Max von Brüssel, der italienische Botschafter Durazzo. Die Musik unterbrach das Spiel nicht. Kronprinz Humbert wohnte der Feier ohne Erregung bis zum Ende bei.

* * *

Der bisherige französische Ministerpräsident Briand ist mit seinem Kabinett zurückgetreten. Der Staatspräsident Doumergue hat den Radikalsozialisten Daladier, einen Schüler Herriots, mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

* * *

In Dänemark erregt ein Bankkrach großes Aufsehen. Es handelt sich um die Volksbank für Kopenhagen und Frederiksborg, deren Aktien an der Mittwoch-Börse einen heftigen Kursfall von 105 auf 85 und darunter erlitten. Man schloß daraus, daß die Bank große Verluste zu verzeichnen haben mußte. Im Laufe des Mittwoch fanden eine Reihe von Besprechungen zwischen Direktion und Aufsichtsrat statt, denen am Abend eine Zusammenkunft mit den Vertretern der Großbanken im Gebäude der dänischen Nationalbank folgte. An dieser Besprechung nahm auch der Handelsminister teil. Es wurde eine Erklärung veröffentlicht, wonach die Volksbank aus ihren Engagements bei den Aktiengesellschaften Crown Butter Compagnie und L. E. Broon und Co. sowie den damit verbundenen Gesellschaften in-



Den Gefallenen des deutschen Sanitätskorps

von dessen Angehörigen 15601 Aerzte, Sanitätsunteroffiziere und -mannschaften ihr Leben für das Vaterland und für ihre Kameraden dahingegeben haben, wurde ein in Potsdam errichtetes Denkmal am Sonntag feierlich eingeweiht.

Zum Reformationsfest!

Luther

Mächtiger Eichbaum
Deutschen Stammes Gottes Kraft!
Droben im Wipfel braust der Sturm,
Du stehst mit hundertbogigen Armen
Dem Sturm entgegen und grünst! —
Der Sturm braust fort! Es liegen da
der dürren, armen Aeste
Zehn darnieder gesaust. Du Eichbaum stehst,
Bist Luther!

Ein Lutherwort für die Diaspora.

Betet und treibet Gottes Wort fleißig, erhaltet das arme Windlicht Gottes; seid gewarnt und gerüstet, als die alle Stunden gewarten müssen, wo euch der Teufel eine Scheibe oder Fenster ausstoße, Tür oder Dach aufreiße das Licht auszulöschen. Denn er stirbt nicht von dem Jüngsten Tage; ich und du müssen erben; und wenn wir tot sind, bleibt er gleichwohl der, so erst allezeit gewesen, und kann sein Stürmen nicht lassen. Gott helfe uns!... Denn wir sind es doch nicht, die da könnten die Kirche erhalten, unsere Vorfscharen sind es auch nicht gewesen, unsere Nachkommen werden's auch nicht sein; sondern Der ist's gewesen, ist's noch und wird es sein, der da spricht: Ich bin bei auch alle Tage bis zur Welt Ende, Jesus Christus gestern und hute, der es war, der es ist und der es sein wird ... Ja so heißt der Mann, und so heißt kein andrer Mann, und soll auch keiner heißen.

Luther als Führer.

Du zerquälst Dich weil Du Ausgang und Ende der Sache nicht mit Händen greifen kannst Ja, wenn Du's begreifen könntest, so wollte ich mit der ganzen Sache nichts zu tun haben, viel weniger „Führer" sein. Gott hat sie an einen Ort gestellt, den trotz all Deinem Können und Wissen nicht kennst. er heißt „Glaube". Da haben alle die Dinge, „die man nicht sieht" (Hebr. 11, 1) ihren Stand. Wenn einer versucht, diese unsichtbaren Dinge sichtbar und greifbar zu machen, die Du tust, der empfängt Sorgen Tränen als der Mühe Lohn, wie es Dir geht. Denn all unser Zureden hilft ja nichts, bei Dir. Der Herr hat gesagt, er wolle im Dunklen wohnen (1. Kön. 8, 12) und hat Finsternis zu seinem Gezelt gemacht (Ps. 18, 12). Wer da will, mach's anders! Hätte Moses darauf verstürzt zu begreifen wie er dem Heere des Pharao entkommen würde, Israel wär wohl noch heute im Aegyptenland. Gott mehre Dir und uns allen den Glauben! Haben wir den, was kann uns der Satan anhaben, mitsamt der ganzen Welt? ...

An Philipp Melanchthon von der Koburg, 27. Juni 1530.

folge von innerhalb dieser Gesellschaften verübten Betrügereien Verluste erlitten habe. Die Engagements der Voltsbank bei diesen Gesellschaften betragen etwa fünf Millionen Kronen, wovon jedoch ein wesentlicher Teil durch Sicherheiten gedeckt sei. Die Bank habe eine sofortige eingehende Untersuchung ihrer Verhältnisse beantragt und die Vertreter der Großbanken hätten sich bereit erklärt, an der Ordnung der Verhältnisse der Volksbank mitzuwirken, sofern die Untersuchung ergebe, daß der größte Teil des Aktienkapitals vorhanden sei. Bis zum Abschluß dieser Untersuchungen hat die Volksbank ihre Zahlungen eingestellt. Ihr Aktienkapital beträgt augenblicklich 6 Millionen Kronen. Die Betrügereien der Gesellschaft, in denen die Bank engagiert war, sind durch den Direktor Harald Plum verübt worden. Sie wurden entdeckt durch eine von der Privatbank eingeleitete Revision. Plum hatte es verstanden, ein ganzes Netz von Gesellschaften zu schaffen, die alle gegenseitig engagiert waren. Um den Zustrom fremden, namentlich amerikanischen Kapitals nach Kopenhagen zu fördern, wurde 1926 im Anschluß an die Volksbank die Nordische Trustkompagnie mit einem Kapital von vier Millionen gegründet. Dadurch gelang es Plum vielerorts Eingang zu gewinnen und seinen Einfluß immer mehr geltend zu machen. — Direktor Plum hat, wie verlautet, auf der ihm gehörenden Insel Thorö Selbstmord verübt.

Zu Allerseelen

Der Feiertag Allerseelen ist tief verankert im Leben unserer katholischen Volksgenossen. Der Gottesacker ist die Stätte, an der man seiner teuren Entschlafenen gedenkt. Vergessen sollen auch die Kriegsgräber an dem Tage nicht sein. Zum Gedenken an diesen Tag bringen wir nachstehendes Gedicht:

Keines Menschen Alltag ist frei von erbärmlichen Stunden
Alles Menschenleben ist Kranken und Wiedergefunden
Doch in der schwächsten Stunde flehe ich nicht um mein Leben,
Gott, Du kannst es mir nehmen, Du hast mir's gegeben
Eins erfleh' ich im Stande der Schwachheit von Dir allein
Daß die kraftlose Stunde mein letztes Stündlein nicht sein!
Gott, Du hast mir noch immer die matten und schlaffen
Stunden zum würdigen Leben umgeschaffen —
Laß mich vom Brot des Todes nicht feige und unwürdig essen,
Daß in der heiligen Wandlung mich alle durchlittene Schwachheit vergessen,

Aus Stadt und Land

Dandsagung.

Der Vorstand der Elternvereinigung des evangelischen Gymnasiums in Lemberg sagt allen Spendern für die Erfrischungshalle anläßlich der Einweihung des Sportplatzes „Vis" herzlichsten Dank.

Hans Gorgon, e. h. Vorsitzender.

Festabende anläßlich der Einweihung des „Vis"-Sportplatzes.

Eine außerordentlich starke Nachfrage nach Eintrittskarten herrschte schon mehrere Wochen vor dem Einweihungstermin. 10 Tage vorher waren alle Plätze so gut wie ausverkauft, so daß viele Worte des Bedauerns laut wurden, da doch gern jeder Volksgenosse mit dabei gewesen wäre. Die Veranstalter zerbrachen sich den Kopf, wie wohl die vielen Kartenfordernden befriedigt werden könnten. Sie erwogen, einen anderen größeren Saal zu mieten, was jedoch nicht mehr gelang. Bei solchen festlichen Gelegenheiten spürt man es ganz besonders schwer, wie sehr uns ein eigenes Gebäude fehlt, ein Deutsches Haus mit einer großen Bühne, einem geräumigen Zuschauerraum, guten Nebengelassen und möglichst auch mit einem Turnsaal. Wie sollen in dem kleinen, kaum 200 Personen fassenden Bühnensaal 4—500 oder gar mehr Zuschauer untergebracht werden. Das Deutschtum Lembergs würde viel mehr Freude an allen Veranstaltungen haben, wenn sie in einem, allen Besuchern ausreichend Platz gewährenden Saale stattfinden könnten. Heute ist die deutsche Volksgruppe in Lemberg stark genug, um sich ein Gebäude zu errichten, das als Mittelpunkt des gesamten geistigen Lebens in schöner Weise ein Gegenstück zu dem „Vis"-Sportplatz, als dem Mittelpunkt der körperlichen Ertüchtigungsbestrebungen bilden würde. Möge der Aufruf zum Bau eines solchen Hauses heißen Widerhall in den Herzen aller derer finden, die durch die Veranstaltungen deutscher Vereine schon manch schöne Stunden im so engen Bühnensaal erleben durften. Das Bewußtsein der Notwendigkeit eines größeren Saales ist wohl gerade durch den Festabend jedem Anwesenden offenbar geworden.

Eingeleitet wurde die Feier durch eine von heißer Liebe zu der Sportsache getragenen Ansprache vom Obmann des „Vis"-Sportklubs, Herrn Bolek. Der zweite Teil des Festes beginne, den er mit herzlicher Begrüßung im Namen des deutschen Sportklubs „Vis" eröffne. Schön sei es, daß die Platzeröffnung mit dem fünfjährigen Bestehen des Sportklubs zusammenfalle. Von Herzen kommender Dank gebühre all' den Personen, die am Werden und Gedeihen des Platzes tätigen Anteil nahmen. Im

Jahre 1926 sei der Gedanke entstanden, man wolle einen Platz zur Verfügung haben, in dem man sich so wohl fühlen könne, wie hier in dem allen schon liebgewordenen Bühnensaale. Heute stehe man gleichsam erschüttert vor der Erscheinung des fertigen Platzes, der sich so schön den Augen darbiete. Eine Genugtuung möge es den früheren Rufern nach einem Platz sein, wenn sie an die Geschichte von jenem alten verlachten Luftschiffbauer dächten, der seine Pläne nach Jahrzehnten verwirklicht sah und beschloß, aus Rache den Zeppelin zu vernichten. Als er aber im Luftschiff eine Zeitung fand, in der seine früher nicht anerkannten Verdienste gewürdigt wurden, warf er die Sprengladung ins Meer, froh, daß andere vollendeten, was er selbst nicht hatte schaffen können. Der Redner bat die Anwesenden, den Sportplatz als Volkseigentum zu erhalten und zu ehren. — Am Vormittag habe zwar der Sportklub sein Wettspiel verloren, doch habe er in Ehren verloren, wie er auch schon oft in Ehren gesiegt habe. Darauf überbrachte Herr Abgeordneter Land die besten Glückwünsche. Vor Beginn des zweiten Aktes sprachen Vertreter der deutschen Vereine und Körperschaften Lembergs ihre Glückwünsche aus. Zunächst würdigte Herr J. Keiper im Namen des Sportklubs „Vis" die Verdienste von Herrn Obmann Bolek, der sich stets treu bemüht habe, den Ankauf und die Arbeiten am Sportplatz zu fördern und zu beschleunigen. Ihm gebühre in erster Linie der Dank für das zustandegekommene Werk. Zur Erinnerung wurden ihm unter Glas und Rahmen alle Lichtbilder geschenkt, die bis zum Tage vom Sportplatz angefertigt worden waren.

In kurzer, herzlicher Ansprache versicherte darauf der Obmann des D. G.-V. „Frohsinn", Herr Königsfeld, die Freude und Anerkennung, die dem Brudervereine gezollt werde und wünschte dem Sportklub eine weitere gedeihliche Arbeit. Im Namen des Deutschen Männer-Gesang-Vereines wußte Herr Emil Müller warme Worte der Beglückwünschung zu finden. Treues Zueinanderhalten, das ist wohl die Hauptsache bei verschiedenen Vereinen, die doch alle nur eine Aufgabe haben. Der Wille zu gegenseitiger Unterstützung und zu gemeinsamer Arbeit muß zum Wohle und zum Gedeihen des Lemberger Deutschtums führen. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Hochschüler in Lemberg, Herr cand. med. Günther, betonte die Bedeutung des Sportplatzes für die heranwachsende studierende Jugend, der nun die Möglichkeit zu körperlicher Uebung geboten sei. Ein kräftiges „vivat, crescat, floreat in aeternum" schloß die Ansprache. Zum Schluß sprach als Vertreter des „Ostdeutschen Volksblattes" Herr Krämer, der die geleistete Arbeit würdigte. Das Bewußtsein, daß deutsche Treue dies Werk vollbrachte, macht das heutige Fest der Freude wert. Der Bitte an alle, besonders an die Leser des „Volksblattes", recht kräftig in ein dreimaliges „Hipp, hipp, Hurra" einzustimmen, leisteten die Anwesenden gern Folge. In der zweiten Pause verlas Herr Josef Müller die eingelaufenen Glückwunschschreiben, die alle höchste Anerkennung und Freude über diese Errungenschaft des Lemberger Deutschtums zum Ausdruck brachten. Mit Beifall wurden die Briefe von Herrn Prof. Dr. Kaindl, Herrn Dr. Rudolf Kesselring, Herrn Dr. Hans Koch-Wien, Herrn Ing. Kaiser, Herrn Schriftleiter Heinz Heckel-Hindenburg und Herrn Dr. Otto Keiper-Graz aufgenommen.

Ueber die Aufführung der Liebhaberbühne stellt uns Herr Prof. Dr. Schneider nachstehende Besprechung zur Verfügung:

Zur Aufführung gelangte „Der Fußballkönig" von Reimann und Schwartz. Das Lustspiel fügte sich in den Sinn der Festlichkeit ein und die Aufführung erreichte ihren Zweck, durch das Umbiegen des Sporternstes ins Komische, die Zuschauer zwei Stunden lang aus dem Lachen nicht herauskommen zu lassen. Das Stück ist sonst künstlerisch anspruchslos, enthält aber eine Menge von Situations- und Charakterkomik. Gespielt wurde es flott. Alle Schauspieler taten ihr Bestes. Die Herren Willy Opern, Willi Agel, Fred Alf und Frau Mira Mira waren die Träger der Komik als Nudelfabrikant, Mäkler Löwenstein, Masseur Knorke und Kanzleirätin Spindelfuß. Frau Herta Korff, Fräulein Herma Irrwisch, Herr Hans Peter, Herr Dankwart Berger, Fräulein Ada Muras und der ganze Kranz schöner Mädchen von Bodenstadt, dem Ort der Handlung, wie die Damen Vilma Muras, Elli Besch und Emma Alden kamen in ihren Rollen recht zur Geltung. Die Spielleitung hatte Herr Karro Canis in seiner Hand. Die technische Handhabung war tadellos. Der Saal war überfüllt, wohl ein gutes Zeichen für das Interesse unseres Publikums an der Sportsache. Es ist zu hoffen, daß es wach bleibt, wenn es jetzt gilt, nicht zurückzustehen bei der Aufbringung der Mittel zur Erhaltung unseres Sportplatzes. Das wird ein Leichtes sein, wenn alle ohne Ausnahme mithelfen.

Der Elternrat des deutschen Gymnasiums bot eine sehr reichhaltige Erfrischungstafel, die starken Absatz fand. Der recht ansehnliche Reingewinn wurde, wie verlautet, in Höhe von 530 Zloty dem „Vis"-Sportklub gespendet.

Jugendfeier am Sonntag, den 20. Oktober 1929.

Zu einer besonderen Feier waren Schülerinnen und Schüler der beiden deutschen Anstalten für Sonntag, den 20. Oktober eingeladen worden, da am 13. keine Möglichkeit bestand, die gesamte Jugend im Bühnensaal unterzubringen. Herr Direktor Dr. Ludwig Schneider stellte der Jugend die Bedeutung und den Wert des Sportplatzes eindringlich vor Augen, der in erster Linie für unsere Anstalten als Mittelpunkt der körperlichen Ertüchtigung in Frage komme. Möge die heutige Jugend niemals die Männer vergessen, die unendliche Mühe und viel Geduld daran gesetzt haben, um aus einem unwirtlichen Gelände den Sportplatz in seiner heutigen so zweckmäßigen und ansprechenden Gestalt zu schaffen. In das „Hoch" auf den hauptsächlichsten Förderer des Sportplatzgedankens, Herrn Anwalt Bolek stimmte die Jugend begeistert ein. Darauf wies Herr Dr. Schneider auf die Pflichten hin, die bei der Benützung des Sportplatzes jedem einzelnen erwachsen. Ordnung und Sauberkeit seien vor allem notwendig, um Freude an allen Einrichtungen zu haben. Mit herzlicher Mahnung schloß Herr Dr. Schneider seine Ansprache. Kurz bat Herr Kaul als Freund jugendbewegter Kreise, die Jugend möge in dem Platz ein Mittel sehen, Kraft zu holen für die Arbeit des Alltags und dort auch den rechten Wandergeist lernen, der gerade den Deutschen hinaustreibt in ferne Länder und auf Bergeshöhen, um im Erleben der Natur und ihrer Schönheit Stärkung und Belehrung zu finden. Das Singen deutscher Lieder ist ebenfalls notwendig, um rechten deutschen Geist zu pflegen. Dann begann die Vorstellung des Schwanks „Der Fußballkönig", der von der Jugend sehr beifällig aufgenommen wurde.

Die Festtage sind vorüber. Der Alltag tritt an uns heran. **Möge die Erinnerung an diese schönen Stunden in uns nie verblassen und uns Kraft geben zum weiteren Ausharren, wenn es gilt für das Wohl der deutschen Volksgenossen einzutreten!**

Harro.

Auslandsdeutschen ins Stammbuch!

Bemerkenswerte Worte eines Amerikaners.

Bei dem Festessen für Dr. Eckener in Cleveland hielt ein Vertreter der Stadtverwaltung eine Ansprache, die um so mehr beachtet zu werden verdient, als der Redner ein Amerikaner in hoher Stellung ist. Er führte etwa aus: „Wenn ich in eine deutsche Versammlung komme, so wundere ich mich immer, so wenige junge Leute zu sehen. Auch scheint mir unter der Jugend eine Neigung vorhanden, lieber schlechtes Englisch als gutes Deutsch zu sprechen. Ihr Deutschen in Amerika solltet den Worten eures Dichters nachleben: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! In deutscher Art, in deutscher Sprache, in deutsche Bildung liegen die Wurzeln eurer Kraft. Daß ihr gute Amerikaner seid, ist selbstverständlich — Aber im Hause, in eurer Familie sollt ihr deutsche Sitten, deutsches Wesen, deutsche Sprache hochhalten. Das macht euch zu doppelt wertvollen Amerikanern. Denn es ist die Aufgabe des Einwanderers, die besten Eigenschaften seines Volkstums seiner Umgebung mitzuteilen. — Verächtlich ist derjenige Einwanderer, der den heutigen Yankees in sklavischer Unterwürfigkeit nachäfft."

Deutsche Kalender!

In jedes deutsche Haus gehört wenigstens ein deutscher Kalender. Wir beginnen heute mit der Besprechung eines Jahrbuches im „Büchertisch", weitere folgen. Bestellen Sie bald, damit Sie in kurzer Zeit in Besitz des Kalenders sind.

„Dom"-Verlags-Gesellschaft.

An alle deutschen Büchereien.

Wir bitten alle Orte, die von uns Büchereien haben, den fälligen Mitgliedsbeitrag von 6 Zloty baldmöglichst an uns einzahlen zu wollen. Zur Zahlung kann der übersandte Erlagschein oder eine Postanweisung benutzt werden.

Lemberg. (Katholische Gottesdienste im November.) Am Mittwoch, den 13. November, 8 Uhr vormittags, findet wie gewöhnlich in der Jesuitenkirche heilige Messe mit deutscher Aussprache statt. Am Mittwoch, den 27. November, 5 Uhr nachmittags, wird Abend-Andacht in deutscher Sprache gehalten. Alle Deutsch-Katholischen sind zu diesen Gottesdiensten



Das Sterbehaus des Fürsten Bülow

die Villa Malta in Rom, das langjährige Besitztum des früheren Reichskanzlers, das er zusammen mit seiner feinsinnigen Gattin zu einem Zentrum geistigen und künstlerischen Lebens gemacht hatte.

herzlich eingeladen. Der Eingang zu der Seitenkapelle befindet sich im Gerichtsgebäude.

— (Stiftungsfest des D.-M.-G.-Vereines.) Samstag, den 16. November l. Js. findet das 8. Stiftungsfest mit anschließendem Tanzkränzchen im Saale des „Narodny Dom" statt. Näheres wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— Ehrenabend bei der Liebhaberbühne. Schon öfters wurde von Freunden der Liebhaberbühne der Wunsch geäußert, das im vergangenen Jahre anläßlich des 25jährigen Bestandsjubiläums des D. G.-V. „Frohsinn" aufgeführte Schauspiel „Zwölftausend", von Bruno Frank, noch einmal auf den Brettern zu sehen. Die zehnjährige Zugehörigkeit der Herren Karl Krämer und Artur Gerlach bietet nun eine willkommene Gelegenheit, diesen Wunsch weiter Kreise zu erfüllen, indem der Abend zu einem Ehrenabend für diese beiden Herrn ausgebaut wird, die wohl allen Freunden der Bühne von vielen Stücken hier bestens bekannt sind. Die Anerkennung ist nur ein schwacher Versuch, für die in 10 Jahren geleistete treue Arbeit zu danken. Wir sind sicher, daß das Lemberger Deutschtum durch starken Besuch der Vorstellung beweisen wird, daß es für die Leistungen der Bühne und der einzelnen Mitglieder dankbar ist.

Reichenbach. (Todesfall.) Am 3. Oktober l. Js. starb Herr Friedrich Schmalenberg im 74. Lebensjahre. Er wurde in Tolszczow geboren, erlernte dortselbst das Schmiedehandwerk und wanderte nach Posen aus, wo er mehrere Jahre als Gemeindeschmied arbeitete. Von da wurde Herr Schmalenberg vor einigen Jahren ausgewiesen und kehrte mit Frau und der jüngsten Tochter in die alte Heimat zurück, wo er mit seiner Familie bei der verheirateten Tochter in Reichenbach Zuflucht fand. Seine Frau starb bald darauf. Seine jüngste Tochter konnte er noch vor einem Jahre hier im Orte verheiraten. Bald darnach fesselte ihn ein schweres Leiden 9 Monate hindurch ans Krankenbett und er mußte Schweres ausstehen. Stets fühlte er sich heimatlos, verlassen und sehnte sich nach der ewigen Heimat. Herr Pfarrvikar Gesell aus Dornfeld vollzog die Beerdigung. Trostes- und Dankesworte spendete er insbesondere der Tochter, die ihren Vater in der langen und schweren Krankheit so treulich gepflegt hatte. Er gedachte auch der 3 Töchter, die im deutschen Reiche wohnen und von dem Tode ihres Vaters nichts ahnen. Er ist nun erlöst von seinem schweren Leid und eingegangen zu seines Herrn Freude.

— (Trauung.) Am 6. Oktober l. Js. fand in der hiesigen Schule die Trauung des Herrn Leopold Schweitzer mit Fräulein Karoline Enders statt. Da die Braut eine ehemalige Volkshochschülerin ist, eilten auch die Volkshochschülerinnen aus Dornfeld herbei und halfen das Trauungslied singen. Herr Pfarrer Dr. Seefeldt aus Dornfeld vollzog den Trauakt. Im engsten Familienkreise, bei gemütlichem Beisammensein, unterhielt man sich bis Tagesanbruch. — Auch wurde eine Sammlung für das Stanislauer Kinderheim eingeleitet, die den Betrag von 14,64 Zloty ergab und seiner Bestimmung abgeführt wurde. Dem jungen Paare nochmals wünschen wir Gottes reichsten Segen auf ihrem weiteren Lebenswege!

Sportliches

Wettspiel Bielitz-Bialaer Sportverein (B. B. S. V.) — „Vis" 4:1 (3:0) anläßlich der Einweihung des „Vis"-Sport- und Spielplatzes am 13. Oktober 1929.

In freundlicher Weise hatte sich der B. B. S. V. bereit erklärt, am Einweihungstage des „Vis"-Spielplatzes, durch Entsendung seiner Spielelf mitzuwirken. Trotz der langen und ermüdenden Fahrt, kamen die Fußballer vergnügt und munter an und wurden am Bahnhofe von Vertretern des Sportklubs „Vis" herzlichst begrüßt und zum Platz geleitet. Mit Spannung erwarteten alle Zuschauer das Spiel.

Der Spielverlauf zeigte die Gäste sowohl in körperlicher als auch in technischer Hinsicht den Lembergern überlegen, wobei zu bemerken ist, daß der B. B. S. V. die Meisterschaft der A-Klasse des schlesischen Bezirkes inne hatte. Obwohl A-Klasse, zeigten die Gäste ein Spiel, an dem sich Ligamannschaften ein Beispiel nehmen könnten. Von Anfang an waren die Gäste im Angriff und schon die 2. Minute brachte ihnen das erste Tor durch einen Meisterschuß des Mittelstürmers. Auch weiterhin bedrängen die Bielitzer fortwährend das „Vis"-Tor und die 5. Minute bringt ihnen das 2. Tor durch den rechten Verbindungsmann. Alle Angriffe der „Vis" scheitern an der glänzend spielenden Verteidigung des B. B. S. V. In der 12. Minute fiel das 3. Tor zugunsten B. B. S. V. Der Verlust des 3. Tores brachte die „Vis"-Mannschaft ein wenig in Feuer und besonders die Verteidigung bemühte sich, den Bielitzer Sturm abzuwehren, was ihr auch bis zur Beendigung der Halbzeit gelang.

Nach Beginn der 2. Halbzeit machte sich bei den Bielitzern eine kleine Ermüdung bemerkbar, und der „Vis"-Angriff kommt öfters vor, jedoch hält der gegnerische Tormann alle meist aus größerer Entfernung geschossenen Bälle. In der 30. Minute gelingt es B. B. S. V. nochmals durch den Mittelstürmer, den den vom rechten Flügelmann zugespielten Ball direkt aus der Luft nahm, einzusenden. „Vis" trachtet jetzt unbedingt ein Ehrentor zu erringen, doch erst in der 43. Minute gelingt dies.

Schiedsrichter Markus sehr gut.

„Ukraina“ — „Vis“ 3:2 (0:1).

Sonntag, den 20. Oktober, „Vis“-Platz, nachm. ½3 Uhr.

Nach Beendigung ihrer Meisterschaftsspiele hat sich „Vis“ entschlossen, einige Freundschaftsspiele auszutragen. Als ersten Gegner hatte sie diesmal den A-klassigen Verein „Ukraina“ gebeten. Trotz des Unterschiedes um eine Klasse waren die Gegner ganz ebenbürtig und ein unentschiedenes Resultat hätte dem Spielverlauf eher entsprochen.

Das Spiel der Visleute war eines der schönsten, das sie in diesem Jahre ausgetragen haben. In allen Reihen war die Mannschaft ausgeglichen und zeigte ein schönes Zusammenspiel.

Die erste Halbzeit hatte „Vis“ mehr vom Spiel und brachte sich durch ein vom rechten Verbindungsmann geschossenes Tor in Führung. In der zweiten Hälfte gehen die Ukrainer zum Gegenangriff über, jedoch scheitern alle ihre Angriffe an unserer gut spielenden Verteidigung. Erst bei einem für angeschossene Hand diktierten Elfmeter mußte Niederhofer zum ersten Mal kapitulieren. Der Gegenangriff von „Vis“ bringt die deutsche Mannschaft abermals durch ein vom rechten Flügelmann erzieltes Tor in Führung.

Die letzten Minuten gehören wieder zu „Ukraina“, die das eine Tor aufholten und sogar durch ein weiteres sich den Sieg sicherten.

Die besten Leute hatte „Vis“ in dem Tormanne Niederhofer, dem Verteidiger Bobek und dem Centerhalf Dycio.

Schiedsrichter Kmiecinski gut.

Spendenausweis

Für den Kirchbau in Weinbergen sind aus Josefow folgende Spenden eingelaufen: Pfarrer J. Drozd 25, Georg Bauer 10, Emil Jakob 10, Karl Harlos 5, Michaeline Harlos 10, Heinrich Harlos 10, Johann Völpel 2, Jakob Knecht 5, Jakob Bauer Nr. 28 2, Valentin Ermel 3, Kath. Tiefenbach 1, Marie Machmer 5, Jakob Tritthardt 5, Johann Hirschfeld 1, Martin Scheuer 5, Wilhelm Harlos 5, Wilh. Harlos Nr. 2 2, Lina Tiefenbach 2, Droothea Ermel 1, Wilh. Juchum 2, Jos. Mali 1, Paul Cienciala 3, Lehrer Kühner 10, Johann Knecht Nr. 32 2, Friedrich Gerhardt 10, Wilh. Bauer Nr. 17 10, Filipp Steitzer 3, Friedr. Jäkle 5, Heinr. Tritthardt 2, Marie Jäkle 2, Johann Bauer 4, Jakob Dinter 1,50, Phil. Hirschfeld 10, Heinr. Bauer Nr. 19 2, Jos. Erd 3, Jakob Bauer 5, Johann Kurz 8, Georg Bauer 3, Rud. Machmer 5, Peter Machmer 5, Karl Tritthardt 3, Jakob Tritthardt 3, Karl Harlos Nr. 41 2, Ludwig Dinter 2, Filipp Gottfried 5, Jakob Schmidt 10, Phil. Ring 5, Charlotte Tramer 4 Szczeglowka: Orb Peter 2, Nikolaus Petri 3, Orb Jakob 5 Zloty. Allen Spendern herzlichsten Dank.

Brandhilfe Hartfeld: Frau Koszelinska, Lemberg, spendete verschiedene Sachen.

HUMOR UND SATIRE

Urlaub.

„Gestatten, Herr Chef, daß ich mir heute nachmittag Urlaub nehme?“

„Wozu?“

„Meine Frau möchte Einkäufe machen und ich soll sie begleiten.“

„Es tut mir leid, aber heute kann ich Ihnen nicht freigeben.“

„Vielen Dank, Herr Chef, vielen Dank.“

*

Eine Mutter erkundigt sich in der Schule nach den Leistungen ihres Sohnes. „Ich denke, Herr Lehrer, mein Sohn kann dem Unterricht gut folgen, er hat doch immer so originelle Ideen.“ Lehrer: „Das stimmt, besonders in der Orthographie.“

*

Der Lehrer erzählt von jenem römischen Helden, der jeden Morgen vor dem Frühstück dreimal über den Tiber schwamm. Wer kichert? — Natürlich Moritz.

„Du zweifelst doch nicht, daß ein geübter Schwimmer das tun kann, Moritz?“

„Nein, Herr Lehrer,“ sagt Moritz, „weshalb soll ich zweifeln? Ich wundere mich bloß, warum der Römer nicht viermal geschwommen ist, damit er wenigstens an dem Ufer ankommt, wo seine Kleider liegen.“

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

19.—21. 10. 1929	amtlich 8.84;	privat 8.88
22.—24. 10.	„ 8.84;	„ 8.88—8.8825
25.—26. 10.	„ 8.84;	„ 8.88

2. Getreidepreise pro 100 kg. 27. 10. 1929

Die Preise sind die gleichen geblieben, außer:

(loco Verladestat.)	Mahlgerste	19.50—20.50
	Hafer	19.50—20.50
	Kartoffeln (Industrie)	4.50— 5.00
	Bohnen weiß	90.00—105.00
	Bohnen farbige	55.00—75.00
	Bobik	27.50—28.50
	Buchweizen	26.50—27.50
(loco Lemberg):	Mahlgerste	21.75 - 22.75
	Hafer	22.50—23.50

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12.)

Das Sieb.

„Minna, wo ist das Sieb?“

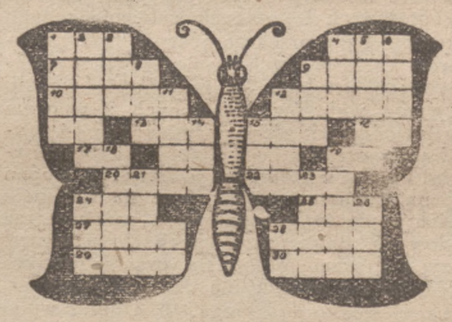
„Das alte gelbe Ding, das hier hing?“

„Ja.“

„Den Topf habe ich weggeworfen, weil er unten auslief.“

Rätsel-Ecke

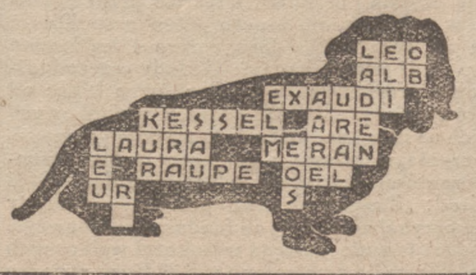
Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Frauengestalt aus dem Nibelungenlied, 4. Bergeinschnitt, 7. Klebestoff, 9. Larve, 10. Gebirge in Amerika, 12. Sehorgane, 13. Zeitabschnitt, 15. Kopfbedeckung, 16. Ton der italienischen Tonleiter, 17. ägyptischer Gott, 20. Figur aus dem Alten Testament, 22. soviel wie „Sage“, 24. türkischer Titel, 25. Gewässer, 27. Mädchenname, 28. Gleichklang, 29. Planet, 30. Farbe.

Senkrecht: 1. Kavallerist, 2. Stimmlage, 3. Schwur, 4. Teil des Monats, 5. Mädchenname, 6. Fluß in Sibirien, 8. Getränk der Germanen, 9. lobenswerte Eigenschaft, 11. Roman von Zola, 12. Festraum der Schule, 14. Landbezirk, 15. Sohn Noahs, 18. germanischer Meergott, 19. germanische Göttin, 21. loses Mineralgefüge, 23. Einhufer, 24. englische Biersorte, 26. Laufvogel.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom“ Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita“, zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Von tiefem Schmerze gebeugt, zeigen wir ab das Ableben unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Stauffer

welche im 21. Lebensjahre am 25. Oktober nach einem langen und schweren Leiden in Miłoszowice sanft im Herrn verschieden ist.
Bilinka Mała und Miłoszowice.

Die tieftrauernden Eltern, Geschwister, Schwager u. Schwägerin

Sąd Okręgowy, wydział I. handlowy

Firm. 149/29 Wadowice, dnia 24. czerwca 1929
Spółdziel. 79.

Zmiany dotyczące spółdzielni już wpisanej.

Do rejestru spółdzielni Tom I, strona 7, przy firmie Spółka Oszczędności i Pożyczek, zarejestrowana spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Lipniku, wpisano dnia 24. czerwca 1929, następujące zmiany. Członek Zarządu Andrzej Bittner skutkiem śmierci zostaje wykreślony. W miejsce jego został wybrany Jan Schubert zamieszkały w Białej-Lipniku Nr. 162. Zmieniono statut w §§ 1, 2, 41, 45, 53 i 59 z których § 1 odtąd opiewa „Spółka Oszczędności i Pożyczek w Białej-Lipniku, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Białej", nazwa niemiecka: „Spar- und Darlehenskassenverein für Biała-Lipnik, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Białej. Siedziba spółdzielni jest Biała a obejmuje ona gminę Biała-Lipnik, zaś § 2 ma brzmieć „Celem spółdzielni jest podniesienie zarobku i gospodarstwa członków przez prowadzenie wspólnego przedsiębiorstwa i podniesienie poziomu kulturalnego swych członków. Przedmiotem spółdzielni jest 1. udzielenie kredytów w formie dyskonta weksli pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie bądź przez poręczenie bądź zastawem papierów wartościowych wymienionych w punkcie 5 niniejszego artykułu. 2. redyskonto weksli. 3. Przyjmowanie wkładów pieniężnych z prawem wydawania dowodów wkładowych imiennych. 4. Wydanie przekazów czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach państwa. 5. Kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstwa organizowanych przez spółdzielni ich związki lub centrale gospodarcze oraz akcyj Banku Polskiego. 6. Odbiór wpłat na rachunek osób trzecich inkaso weksli i dokumentów. 7. Przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie 5 artykułu niniejszego. 8. Zastępstwo czynności na rzecz Banku Polskiego i Banków państwowych. 9. Przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych. 10. Pośrednictwo przy kupnie i sprzedaży towarów potrzebnych dla gospodarstwa rolniczego i domowego. 11. Wynajmowanie swym członkom sprowadzone na własny rachunek maszyn i narzędzi rolniczych. 12. Nabywanie gruntów, nieruchomości i praw dla własnego użytku oraz nieruchomości których nabycie jest konieczne dla uchronienia się od strat. 13. Ponadto ma spółdzielnia dbać o rozwój spółdzielczości, zmysłu oszczędnościowego i pracowitości jakoteż podniesienie poziomu kulturalnego swych członków przez urządzenie odczytów, wykładów, kursów i wystaw z zakresu pracy gospodarczej i społecznej i przez zakładanie czytelń i bibliotek wreszcie przez współdziałanie w powstawaniu innego gatunku spółdzielń mających na celu dobro gospodarcze i kulturalne członków. § 41 winien brzmić: Wkłady oszczędnościowe wolno przyjmować od członków a także od niečzłonków za wydaniem książeczek wkładkowych brzmiących na imię i nazwisko. § 45 ma odtąd opiewać: Zabezpieczenie wekslowe z podpisem dwóch żyrantów (indosantów) jest również dopuszczalne. § 53 brzmi odtąd: „Z zysku rocznego przekazywać należy corocznie przynajmniej 20% od funduszu zasobowego, o ile fundusz ten nie dosięga wysokości wpłaconych udziałów. Wreszcie zamieniono w § 59 firmę związku rewizyjnego który nosi nazwę „Verband deutscher Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, zarejestrowana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością we Lwowie".

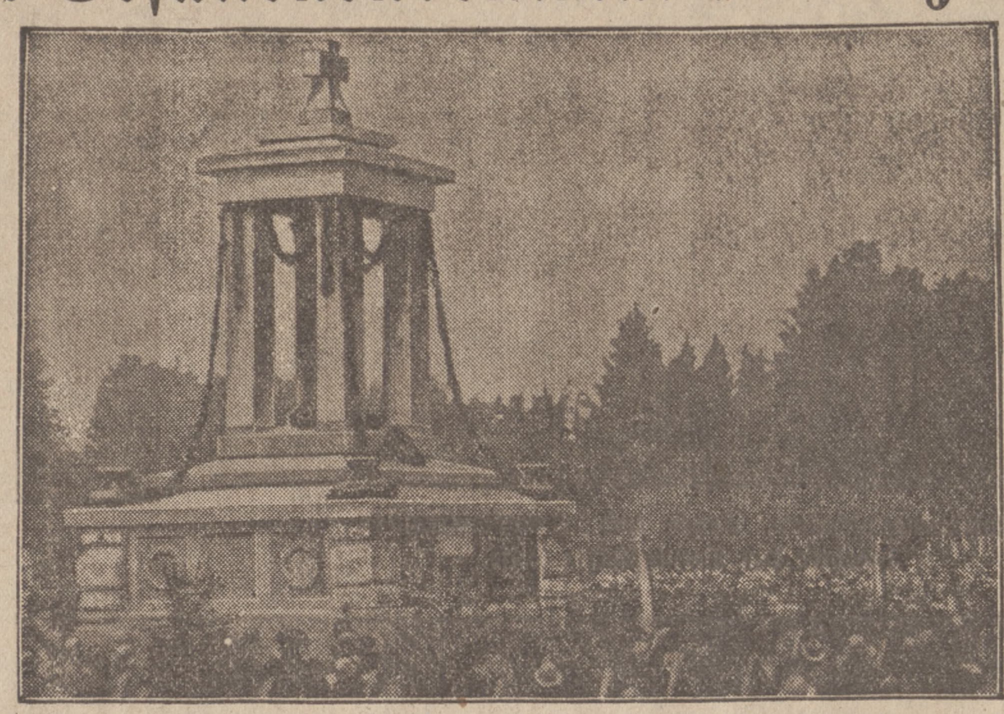
Bilder der Woche



Die deutsche Wissenschaft beglückwünscht Edison

Als Vertreter der deutschen Wissenschaft sprach Professor Einstein (links) dem greisen amerikanischen Erfinder Edison zum 50. Geburtstage der von ihm konstruierten Glühbirne drahtlos-telephonisch seine Glückwünsche aus.

Ein Gefallenendenkmal in Salzburg



wurde in Anwesenheit von Vertretern des Reichs und deutscher Verbände in der Tschechoslowakei, Ungarn und Italien durch den österreichischen Bundespräsidenten Miklas eingeweiht.



Attentat auf den chilenischen Präsidenten

Auf den Präsidenten der chilenischen Republik, General Ibanez, wurden von einem 18jährigen Anarchisten drei Revolverschüsse abgegeben, die jedoch sämtlich ihr Ziel verfehlten. Der Attentäter wurde festgenommen.



Verlobung Belgien—Italien

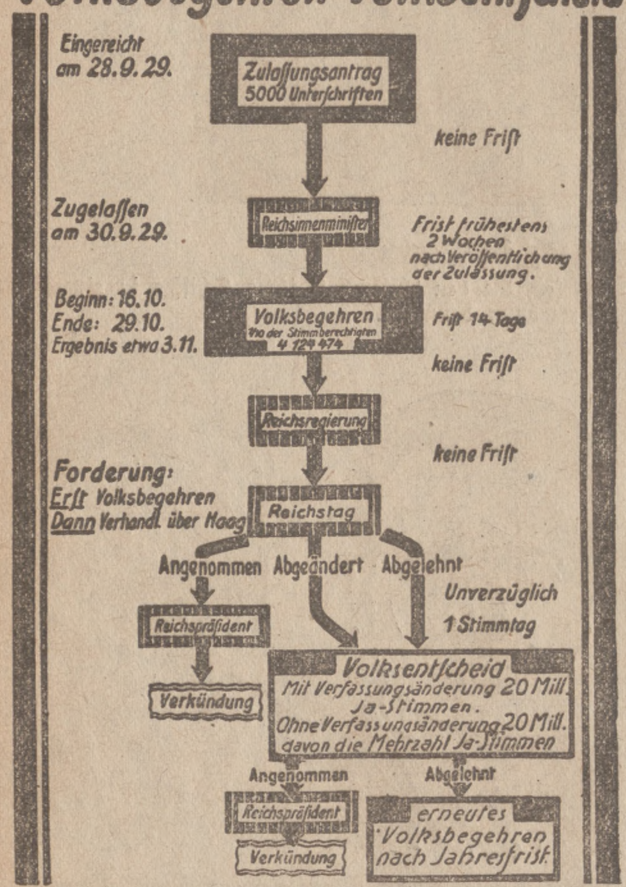
Kronprinz Umberto von Italien wurde am 22. Oktober in Brüssel erwartet, wo zwei Tage später seine Verlobung mit der jüngsten Tochter des belgischen Königspaares, der Prinzessin Marie Josee, offiziell bekannt gegeben wurde. Der Bräutigam hat kürzlich das 25. Lebensjahr vollendet, Prinzessin Marie Josee ist zwei Jahre jünger.



Zum Tode eines berühmten deutschen Sammlers

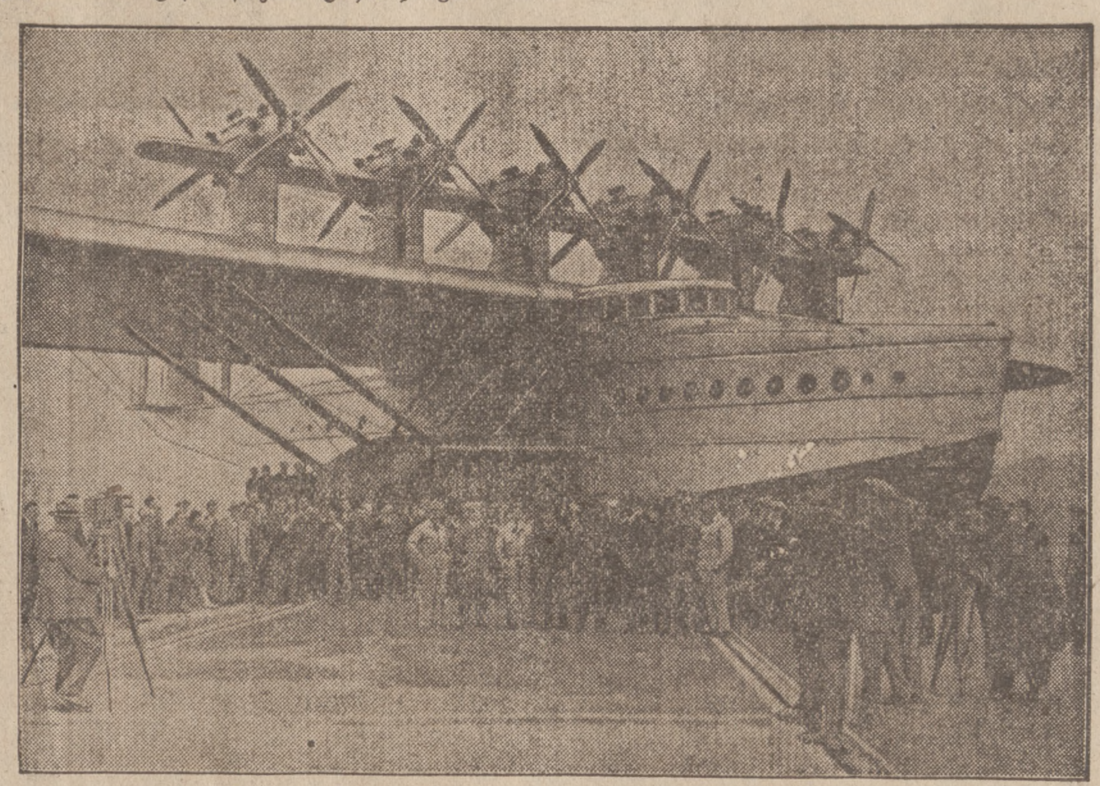
Carl Marfels,

der Besitzer der bedeutendsten Uhrensammlung der Welt, ist im Alter von 74 Jahren in Nickargmünd bei Heidelberg gestorben. Seine erste Sammlung kostbarer Uhren hat ihm der amerikanische Multimillionär J. P. Morgan im Jahre 1908 für 7 Millionen Mark abgekauft. Marfels begann dann von neuem zu sammeln, und es gelang ihm, in wenigen Jahren eine neue, aus seltenen Stücken bestehende Sammlung anzulegen. — Das Bild zeigt Marfels mit der berühmten Standuhr Philipps des Guten von Burgund, die ein unbekannter Künstler vor 500 Jahren schuf.



Der Weg vom Volksbegehren zum Volksentscheid

wie er dem jetzt eingeleiteten Volksbegehren gegen den Young-Plan durch die Verfassung vorgezeichnet ist.



Der sensationelle Passagierflug des „Do X“

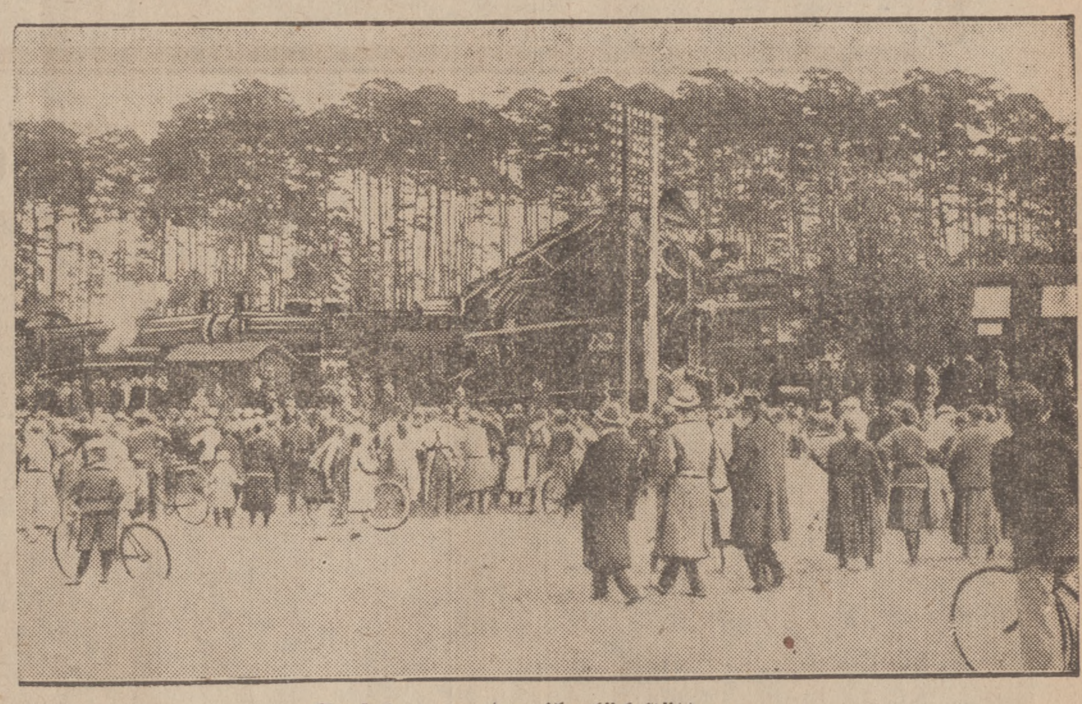
Der erfolgreiche Probeflug des deutschen Riesenflugboots „Do X“, das mit 169 Personen eine Stunde lang in der Luft blieb, findet in den Luftfahrtkreisen der ganzen Welt größte Beachtung. — Die Passagiere des „Do X“ auf seinem Rekordflug nach der Landung.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Reichelsdorf

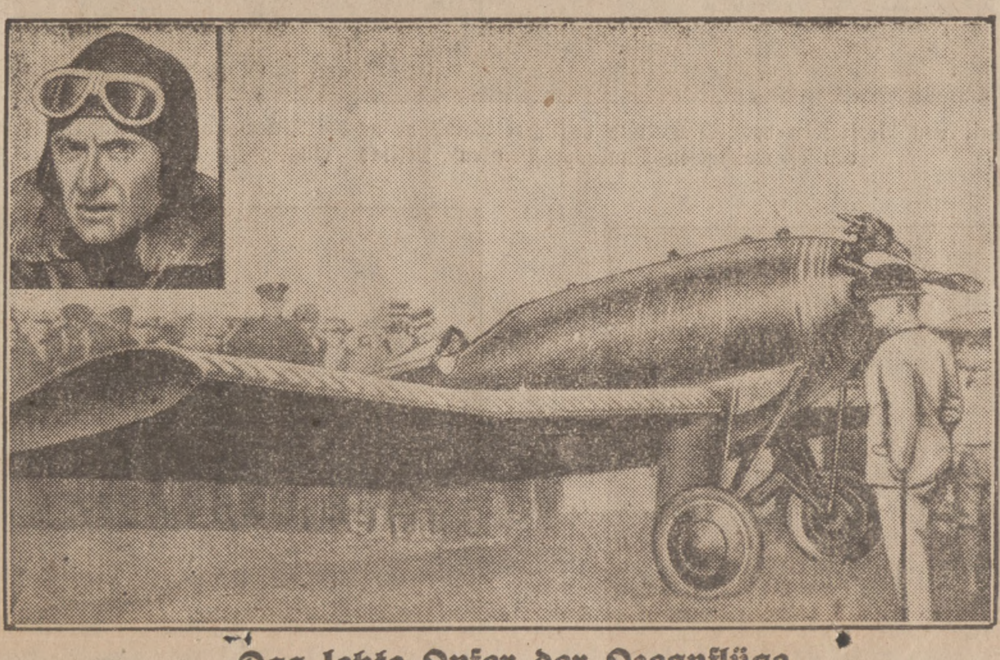
an der Strecke Nürnberg—München, wo am 24. Oktober die D-Züge Nürnberg—München und München—Berlin gegeneinanderfuhren. Fünf Tote und 56 Verletzte sind als Opfer dieses schweren Unglücks zu beklagen.



Sanitätsmannschaften, Aerzte und Krankenschwestern brachten den Verunglückten Hilfe.

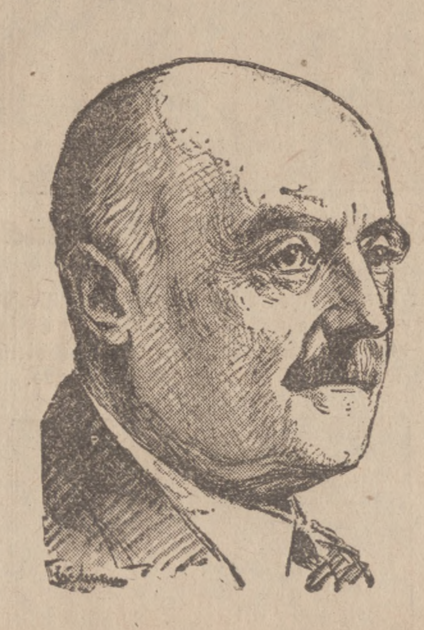


So sah es an der Unglücksstätte aus.



Das letzte Opfer der Ozeanflüge

ist der Amerikaner Diteman (im Ausschnitt), der in einem kleinen Barling-Ganzmetall-Eindecker (im Bilde) mit Brennstoff für nur 27 Stunden den Flug von Neuyork über den Atlantik wagte und längst überfällig ist. Diteman war eigentlich Viehzüchter und hatte eine Erfahrung von nur hundert Flugstunden.



Die thüringische Regierung zurückgetreten

Der leitende Staatsminister der thüringischen Landesregierung Dr. Paulßen (im Bilde) hat den Rücktritt der Regierung bekanntgegeben.



Krisengefahr in Lettland

Die deutsche Fraktion des Lettländischen Landtags hat angesichts des bevorstehenden Gesetzes über die Güterzuteilung an die Landeswehrleute den deutschen Minister im Koalitionskabinett, Justizminister Berent (im Bilde), abberufen.



Deutsche Blaujacken zu Besuch in Lappland

Schwunghafter Geweihhandel zwischen Lappländern und deutschen Matrosen, die den Aufenthalt ihres Schiffes in einem norwegischen Hafen zum Besuch der Umgebung benutzten.



Die ersten Straßenbahn-D-Züge in Berlin

werden in den nächsten Tagen in den Dienst gestellt. Ein solcher Zug, der aus zwei Triebwagen und einem verbindenden Mittelteil besteht, hat eine Länge von 23 Metern und kann 165 Personen befördern. — Links: das Mittelteil, das die beiden Triebwagen nach Art der Wagenverbindung bei D-Zügen zusammenkoppelt. — Rechts: ein Längsblick in den Straßenbahn-D-Zug.



Mit dem diesjährigen Kleist-Preis ausgezeichnet

wurden Alfred Brust (links) für den Roman „Die verlorene Erde" und Eduard Reinacher (rechts) für die dramatische Ballade „Bauernzorn".